

Sächsische Volkszeitung

etwa täglich usw. mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Bezugspreis: Ritterhöftl. 1 M. 50 Pf. (ohne Beileger). Bei
außerdeutschen Postanstalten u. Zeitungsspeziell. Einzelnummer 10 Pf.
Redaktions-Sprechstunde: 11—1 Uhr.

Unabhängiges Tageblatt für Wahrheit, Recht u. Freiheit.

Aufsätze werden die eingeholten Beiträge oder deren Kürze in
15 Pf. berechnet, bei Wiederholung bedenklicher Abdruck.
Sachdruckerei, Redaktion und Geschäftsstelle: Dresden,
Pillnitzer Straße 48. — Herausgeber Kmt 1 Nr. 1396.

Kieler Woche.

König Eduard traf am Sonnabend nachmittag auf der Königsjacht „Victoria and Albert“ in Kiel ein. Auf beiden Seiten der Schleichen hatten Reiter-Eskadrons die Yacht den Kanal entlang begleitet. Der Kaiser trug englische Admiralsuniform mit dem Bande des Bathordens. Zum Empfang des Königs von England fanden sich ferner ein der Kronprinz und Prinz Heinrich von Preußen, die Herren des Hauptquartiers, der Chef des Marineabnabets, der Kriegsminister, der Polizeipräsident, die beiden Legationssekretäre der englischen Botschaft in Berlin Lord Granville und Mr. Robertson. König Eduard trug die Uniform eines deutschen Admirals mit dem Bande des Schwarzen Adlerordens. Sobald die Brücke gelegt war, ging der Kaiser auf die Yacht und begrüßte den erlauchten Oheim auf das herzlichste durch wiederholte Käufe auf beide Wangen. Mit dem Kaiser ging an Bord Admiral von Soden-Vibran, Flügeladjutant Fregattenkapitän von Grumme; der König stellte das englische Gefolge vor. Hierauf verließen die beiden Monarchen das Schiff. Der König begrüßte dann den Kronprinzen und Prinzen Heinrich ebenfalls auf das herzlichste und nahm die Vorstellung des kaiserlichen Gefolges entgegen. Nach Abschreiten der Ehrenkompanie vom 1. Garderegiment zu Fuß, wobei der König den eingetretenen Prinzen die Hand reichte, lebten beide Monarchen auf die englische Königsjacht zurück. Mit dem Kaiser ging dabei der Kronprinz, Prinz Heinrich und der König Eduard zugeteilte Ehrendienst. Die Yacht wurde ausgekleidet und lief in den Hafen ein. Der Yacht folgten die sechs englischen Torpedobootszerstörer. Alle im Hafen liegenden Schiffe, Zachten und Bergungsdampfer hatten über den Tropfen gesetzt. Die Strandbatterien und die Kriegsschiffe feuerten den Königsalut. Wübreich des ganzen Vorganges ging strömender Regen nieder. Trotzdem hatte eine zahlreiche Menschenmenge am Ufer und auf den Dampfern Aufstellung genommen.

Bei der am Sonnabend abend an Bord der „Hohenzollern“ stattgefundenen Tafel hielt der Kaiser folgender Trinkspruch:

„Es gereicht Mir zu hoher Besiedigung Euerer Königlichen und Kaiserlichen Majestät zum ersten Male an Bord eines deutschen Kriegsschiffes den Willkommengruß zu entbieten. Den Seeweg wählen, und Eure Majestät zum deutschen Gelade gekommen als der Herrscher eines großen, durch die See weltumspannenden Reiches und wollen auch gütigst an den Veranstaltungen des deutschen Segelsportes Anteil nehmen. Begrüßt sind Eure Majestät worden durch den Donner der Geschüze der deutschen Flotte, welche erfreut ist, ihren Ehrenabmatal zu sehen. Sie ist die jüngste Schönung unter den Flotten der Welt und ein Ausdruck der wiedererstarkten Segelkunst des durch den vereinigten großen Kaiser neu geschaffenen Deutschen Reiches. Bestimmt zum Ende seines Handels und seines Gebietes dient sie ebenso wie das deutsche Heer der Aufrechterhaltung des Friedens, den das Deutsche Reich seit über 30 Jahren gehalten und Europa mitgewahlt hat. Einem, der ist bekannt durch Euerer Majestät Worte und Wissen, daß Euerer Majestät ganzes Streben auf eben dieses Ziel gerichtet ist, die Erhaltung des Friedens. Da auch dies Ziel zu erreichen Ich stets meine gesamten Kräfte eingelegt habe, möge Gott unseren Bestrebungen Gefangen verleihen. In unauslöschlicher Erinnerung an die in Osborne gemeinsam verlebten Stunden am Sterbebett der großen Herrscherin des von Euerer Majestät regierten Weltreiches leere Ich mein Glas auf das Wohl Eurer Majestät, Ich trinke auf das Wohl Seiner Majestät des Königs von Großbritannien und Irland, Kaisers von Indien.“

König Eduard erwiderte in deutscher Sprache mit folgendem Toast:

„Zudem ich Euerer Kaiserlichen und Königlichen Majestät meinen aufrichtigsten Dank sage für die überaus freundlichen Worte, in welchen Eure Majestät auf mein Wohl getrunken haben, schäfe ich mich glücklich, daß sich schon jetzt Gelegenheit bietet, meinem Gefühl der höchsten Anerkennung Ausdruck geben zu können für den glänzenden Empfang, den Eure Majestät mir hier bereitet haben. Es freut mich ganz besonders, daß mir möglich war, Euerer Majestät zu einer Zeit des Jahres einen Besuch machen zu können, in welcher ich gewöhnlich in der Heimat am meisten in Anspruch genommen bin; jedoch der Anteil, den ich seit langen Jahren am Segelsport genommen habe, übt zu großer Anziehungskraft aus, um nicht den Anlaß zu benennen, mich zu überzeugen, wie es Euerer Majestät gelungen ist, für diesen Sport auch in Deutschland so viele Liebhaber zu gewinnen. Dazu gefielte sich der Wunsch, die innigen verwandtschaftlichen Beziehungen, welche unsere Häuser seit so langer Zeit verbunden haben, durch erneuerten persönlichen Verkehr womöglich noch enger zu knüpfen. Euerer Majestät anerkennende Erwähnung meines unablässigen Strebens nach Erhaltung des Friedens hat mich tief gerührt, und ich bin beglückt in der Gewissheit, daß Eure Majestät das gleiche Ziel im Auge haben. Möchten unsre Flaggen bis in die fernsten Zeiten, ebenso wie heute, nebeneinander wehen zur Aufrechterhaltung des Friedens und der Wohlfahrt nicht allein unserer Länder, sondern auch aller anderen Nationen. Ich bin stolz darauf, Euerer Majestät Flotte als Ehrenadmiral anzugehören, ebenso wie meine Flotte es als hohe Ehre schätzt, daß Eure Majestät die britische Seesuniform tragen, welche Euerer Majestät von meiner unvergesslichen Mutter verliehen wurde, deren Andenken uns beiden gleich heilig ist. Ich erhebe mein Glas, um auf das Wohl Euerer Majestät zu trinken. Seine Majestät der deutsche Kaiser, König von Preußen, und Ihre Majestät die Kaiserin und Königin leben hoch!“

Die abendliche Illumination, bei welcher der Hafen von Kiel, einem Glammenmeer gleichend, in feenhafter Beleuchtung erstrahlte, beobachteten die Monarchen und die übrigen Herrschaften nach Beendigung des Festmahl's vom Oberdeck der „Hohenzollern“, das in einen feenhaften Wintergarten verwandelt worden ist. Während der Illumination fand ein Fackelzug der Motorboote statt, der trotz des Regens programmäßig von statten ging. Bei der Rückfahrt des Königs nach seiner Yacht bildeten die Boote der Schlachtklasse, deren Mannschaften Fackeln trugen, Spalier, und während der Nacht sorgte ein die kaiserliche Yacht umkreisendes Boot für die Sicherheit des Königlichen Gastes.

— Sämtliche preußischen Minister sind in Kiel eingetroffen. Auf Befehl des Reichskanzlers ist auch der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes Freiherr von Richthofen mit dem Geheimen Legationsrat Dr. Hammann und dem Legationsrat von Jakobs nach Kiel gereist. Ebenso hat sich der Kolonialdirektor Dr. Stübel nach Kiel begeben.

Sonntag morgen hielt der Kaiser an Bord der „Hohenzollern“ Gottesdienst. Die Frühstückstafel fand an Bord der „Iduna“ statt. An dem Frühstück nahmen teil der Kaiser und die Kaiserin, König Eduard, Prinz und Prinzessin Adolf zu Schaumburg-Lippe, Reichskanzler Graf von Bülow und Marquis of Ormonde.

An Bord der Yacht „Victoria and Albert“ fand Sonntag abend ein Festmahl zu 42 Gedanken statt, an dem u. a. teilnahmen das Kaiserpaar, der Kronprinz, die Prinzen Heinrich und Eitel Friedrich, der Großherzog von Oldenburg, der Fürst von Monaco, der Reichskanzler und die anwesenden Staatssekretäre. Alle Schiffe im Hafen hatten wieder illuminiert.

Es erhielten zahlreiche Herren des englischen Gefolges, der englischen Marine Ordensauszeichnungen, u. a. Botschafter Sir Frank Lascelles den Verdienstorden der preußischen Krone, Viscount Churchill den Roten Adlerorden erster Klasse Marquis of Ormonde den Kronenorden erster Klasse. — Der König von England wird sich am 28. d. M. morgens nach Hamburg begeben und nachmittags nach Kiel zurückkehren.

Pastor v. Bodelschwingh über die Jesuitengefahr.

Der greise Pastor von Bodelschwingh ist bekannt durch seine reiche Liebestätigkeit, und wenn er sich in seinen alten Tagen noch in den Landtag wählen ließ, so geschah es gewiß nicht in letzter Linie auch deshalb, um auch für die Armen und Bedürftigen hier einzutreten zu können. Er hat ja bereits in der ersten Fassung der Kanzlervorlage einen Beweis hierfür abgelegt, indem er auf die Verhältnisse der Kanzlerarbeiter hinweist. Pastor Bodelschwingh ist auch kein gehässiger Katholikenfeind. Gewiß ist er protestantischer Prediger und als solcher überzeugt von der Richtigkeit seiner Lehre, aber das hindert ihn nicht, auf katholischer Seite manches Gute zu finden. Wie oft hat er schon rühmend auf die Tätigkeit der Trappisten und Franziskaner hingewiesen. Weil es ihm um die praktische Betätigung des Christentums so sehr zu tun ist, begrüßt er auch ein Zusammenarbeiten beider Konfessionen. Ganz besonders abgeneigt aber ist er dem konfessionellen Streit und dem Eingreifen des Staates in diesen, er will von staatlichen Zwangsmethoden gegen die katholische Kirche überhaupt nichts wissen.

Pastor von Bodelschwingh ist nicht Katholik und urteilt deshalb auch nicht über katholische Dinge immer zutreffend; es zeigt sich sogar auch bei ihm ein Teil jener Unwissenheit in katholischen Sachen, die allerdings bei dem überwiegenden Gros seiner Amtsgegnern noch weit größer ist. Aber man muß sich nur das Milieu denken, in dem dieser Mann aufgewachsen ist; ganz in protestantischer Umgebung, in einer Zeit, da die katholische Kirche in Deutschland in der Gewalt der Staatsgewalt gelegen hat. Wir wollen deshalb mit demselben nicht besonders reden, wenn er schief und falsche Darstellungen über die Jesuiten und anderes gibt. Wir rechnen es ihm vielmehr zum Verdienst an, daß er soeben eine Schrift hat erscheinen lassen mit dem Titel: „Wie kämpfen wir siegreich gegen die Jesuitengefahr?“ Die Beianlassung zu der Broschüre gab ihm die Freude seiner Wähler, weshalb er in der Jesuitendebatt nicht gesprochen habe.

Die Tendenz der Schrift ist, daß staatliche Maßnahmen gegen die Jesuiten nicht zu billigen sind, obwohl die Jesuiten eine sehr große Macht seien und den Protestantismus bekämpfen. In der Schrift selbst finden sich aber solche leisenwerte Stellen, so daß wir etwas näher auf diese eingehen müssen. Der Verfasser hat sich „nie dazu bergeben“, eine der umlaufenden Adressen gegen die weitere Zulassung des Jesuitenordens zu unterschriften. Er hält es „für die christliche Kirche überhaupt für schädlich, wenn sie den Staat zu ihrem Schutz und zu ihrer Hilfe in geistlichen Dingen herbeiruft“. Er hat es auch „niemals bírgen können, daß Ordensniederlassungen von katholischen Schwestern und Brüdern durch Petitionen evangelischer Bischöflichen Würter verhindert werden sollen“. Diese Sprache gilt in erster Linie dem deutsch-evangelischen Kirchenausschluß, der es nicht unterlassen konnte, sich in einer Eingabe an den Bundesrat gegen die Aufhebung des Artikels 2 des Jesuitengesetzes auszusprechen.

Pastor Bodelschwingh freut sich dann des inneren Lebens im Protestantismus, wie es sich in den zahlreichen Kirchenbauten und in der Liebestätigkeit befunde. Aber an diesen Fortschritten sei nicht zum geringsten Teil die katholische Kirche schuld und sogar speziell die Jesuiten. Den großen Fleisch, den regen Eifer, die seine Klugheit, die beschämende Überwiegung, mit denen die katholische Kirche thresche in den Wettstreit eingetreten und vielfach vorausgezogen ist, verdankt sie vorzugsweise jesuitischem Einfluß. Beide Kirchen sind durch den Kulturskampf wachgerüttelt worden.

Pastor von Bodelschwingh hat sich leider von der Anschauung noch nicht emanzipiert, daß der Jesuitenorden den

Zweck habe, den Protestantismus auszurotten, und er bringt denn auch noch Ansichten über die Tätigkeit der Jesuiten vor, die historisch längst nicht mehr haltbar sind; er spricht von den Schändtaten der Jesuiten, führt aber doch hinzu, daß diese ihnen nachzählt werden; er selbst scheint nicht an diese „einseitige Geschichtsforschung“, wie er sagt, zu glauben, sondern führt vielmehr aus: „In solche Ungerechtigkeit dürfen wir auch gegenüber dem Jesuitenorden nicht versetzen. Wenn man mit unparteiischen Augen alles zusammentragen wollte, was edle Mitglieder dieses Ordens, von dem großen Franz Xaver an, Gutes und Großes geleistet, so würde man staunen über die Fülle außerordenter Leistungen.“ — Es seien immer nur einzelne rändige Schafe gewesen, die dem Orden durch gemeine Schriften und Taten Schande gebracht. Die Mehrzahl habe redlich für Gott geeifert und Seelen zu retten gesucht, wenn auch mit dem Unverständ, daß hierbei der Bischof in Rom nicht zu umgehen sei. In diesem Irrtume habe doch auch Windfries, der fromme Apostel Deutschlands, gesteckt, denn die evangelische Geschichtsschreibung trocken den Namen eines Bonifatius, eines Wohltoeters, nicht verjaagt habe. — Ich weiß, daß viele edle Katholiken mit Liebe und Dankbarkeit an ihren jesuitischen Lehrern hängen, die ihre Herzen zu Gott geführt haben. Da gilt es doch auch, etwas Pietät unjeren katholischen Brüdern gegenüber üben, wie wir solche für unsere edlen Reformatoren verlangen.“

Wir wollen auf manche unhaltbare Behauptung nicht eingehen, der Verfasser anerkennt wenigstens etwas Gutes am Jesuitenorden; ja er spricht später von diesem als von einer „in ihrer Art einzige stehenden, nicht bloß geistlichen, sondern auch weltlichen Macht“, zu der er auch Laienjesuiten röhnt. Gewiß ist Pastor von Bodelschwingh ein Gegner der Jesuiten, aber wenigstens ein ehrlicher, mit dem sich reden läßt. Auch ist der gejagte Ton seiner Schrift rein von Schäggigkeit und Unduldsamkeit; eine solche Missverständigung über konfessionelle Fragen verbittert nicht. Wenn Pastor von Bodelschwingh auch manche Ungerechtigkeiten gegen die Jesuiten in seiner Schrift begeht, selbstverständlich nicht böswillig, so darf man ihm doch nicht die Anerkennung verweigern, daß er bemüht war, seine protestantischen Glaubensgenossen über die Jesuitenfrage auch einmal von einer anderen Seite her aufzulären, als dies sonst geschieht. Da steht er sehr wohlstand gegen die Machinationen des Evangelischen Bundes und seiner Trabanten ab.

Politische Rundschau.

Deutschland.

— Ein deutscher Fürst kommt doch nach Speyer, um an der Einweihung der Protestationskirche teilzunehmen; Herzog Georg II. von Reiningen soll seinen Sohn Ernst dorthin senden wollen.

— Diplomatenwechsel? Von mehreren Männern wurde die Nachricht verbreitet, daß der russische Botschafter in Berlin Graf Osten-Sacken abberufen und durch den Botschafter am Goldenen Horn ersetzt werden soll. Die „Post“ ist in der Lage, nach eingeholten Erkundigungen an zuständiger Stelle diese Gerüchte als vollkommen unbegründet zu bezeichnen. Wohl wäre es aber möglich, daß sich ein Botschafterwechsel bei der Pforte vorbereite, da Simonowitsch von Konstantinopel abwesend ist; als sein eventueller Nachfolger wird Graf Murawien bezeichnet.

— Internationaler Kongress für Armenopflege. Im September 1905 wird in Mailand ein internationaler Kongress für öffentliche und private Armenpflege abgehalten, wie ein solcher im Jahre 1900 in Paris stattgefunden hat.

— Ein internationaler Kongress gegen die unsittliche Literatur findet am 5., 6. und 7. Oktober in Köln auf Veranlassung der Allgemeinen Konferenz der deutschen Sittlichkeitvereine statt. Das genaue Programm wird im August veröffentlicht werden. Anmeldungen, Wünsche und Ratschläge sind an Vic. Weber (W. Gladbach) zu richten.

— Graf Hoensbroch hat nach der „Thäl. Rundschau“ nunmehr gegen das Urteil des Trierer Gerichts in seiner Streitsache mit Reichstagsabgeordneten Daskaloff Verjährung eingelegt.

— Die deutsche Genossenschaftsbank hat sich am Freitag in ihrer außerordentlichen Generalversammlung für die Fusion mit der Deutschen Bank ausgesprochen. Die freiwillige Gründung wird damit zu Grabe getragen.

— Wilhelm Jordan †. Der Dichter Wilhelm Jordan ist am 25. d. M. gestorben. — Jordan, im Jahre 1819 zu Jülichburg in Südpfalz geboren, wurde im Jahre 1848 in die Frankfurter Nationalversammlung und in den Hessenstaat aufgenommen, später vom Reichsverweser Erzherzog Johann in Angelegenheiten der freilich damals nicht günstige gesammelten deutschen Reichstagsabgeordneten Daskaloff Verjährung eingelegt. — Wilhelm Jordan †. Der Dichter Wilhelm Jordan ist am 25. d. M. gestorben. — Jordan, im Jahre 1819 zu Jülichburg in Südpfalz geboren, wurde im Jahre 1848 in die Frankfurter Nationalversammlung und in den Hessenstaat aufgenommen, später vom Reichsverweser Erzherzog Johann in Angelegenheiten der freilich damals nicht günstige gesammelten deutschen Reichstagsabgeordneten Daskaloff Verjährung eingelegt.

— Eine Redestatistik im Reichstage hat die freisinnige „Breslauer Zeitung“ aufgestellt; dieselbe ist allerdings sehr einseitig und mangelhaft ausgefallen. Sie zählt nur auf, wie oft die Redner der einzelnen Parteien gesprochen haben, aber sie berücksichtigt nicht die Länge der Reden und die Zahl der Spalten der stenographischen Berichte. Auch zieht

sie nur die 57 Sitzungstage der Staatsberatung in Betracht. Immerhin ist das Resultat ein interessantes: in diesen 57 Sitzungen ist gesprochen worden von der Sozialdemokratie 89 Mal bei 81 resp. 78 Abgeordneten, von den "AgrarierInnen" 64 Mal bei 89 rechtsstehenden Abgeordneten, von der freisinnigen Volkspartei 52 Mal bei 21 Abgeordneten, von der freisinnigen Vereinigung 32 mal bei 10 Abgeordneten, von den Nationalliberalen 35 mal bei 50 Abgeordneten und vom Zentrum 55 Mal bei 100 Abgeordneten. Hält man nun die liberalen Parteien zusammen, so haben diese mit zusammen 81 Mitgliedern nicht weniger als 119 Reden „geschwungen“. Das ist mehr als doppelt so viel als vom stärkeren Zentrum! Diese Statistik lehrt also, daß das Zentrum am meisten Reserve sich aufgelegt und jedenfalls von dem Vorwurf der Zeitvergeudung im Reichstage am wenigsten betroffen wird.

— Das Wachstum der deutschen Handelsflotte seit circa 28 Jahren ist enorm. 1875 zählte man im Ostseegebiet die Leistungsfähigkeit der Dampfschiffe mit 97 560 Registertons gegen 650 502 im Jahre 1903; also eine Vergrößerung der Ladung überhaupt. Im Nordseegebiet wurde die Leistungsfähigkeit von 470 721 Registertons auf das Zehnfache, 4 190 607, an. Wie das Deutsche Reich überhaupt ist eine Zunahme in derselben Zeit von 526 281 auf 4 841 109 Registertons, also das Siebenfache, verzeichnet. Die Segel- und Schleppschiffe gingen in der Ostsee von 438 396 auf 21 715 Registertons zurück, nahmen in der Nordsee von 439 107 auf 546 173 Tons zu und gingen für das Seehantreich von 877 173 auf 367 888 Tons zurück. Der Seeschiffverkehr im ganzen hat im Jahre 1875 mit 1 445 754 Registertons abgeschlossen und rechnet für das Jahr 1903 nicht weniger als 5 408 997 Registertons.

Bei der Landtagswahl im preußischen Wahlkreis Stettin 2 (Randow-Greifenhagen) wurde Rittergutsbesitzer v. Steinader-Rosenfelde (Von.) mit sämtlichen 361 Stimmen gewählt.

— Die Jesuitenfrage beschäftigte in diesen Tagen die italienische Kammer. Der radikale Abgeordnete Socci interpellte den Staatssekretär Fausta, ob es wahr sei, daß in Rom der Jesuitengeneral residiere, trotzdem das Generalat der Jesuiten von der italienischen Regierung nach Fiesole erliert worden sei. Die Interpellation wurde in erregtem Tone vorgebracht, als ob der Staat Italien in Gefahr sei. Tatsächlich liegt die Sache folgendermaßen: Der italienische Staat hat 1871 nach der Einnahme Roms alle Generalate der Mönchsorden als internationale Einrichtungen anerkannt und in ihren Säben belassen. Nur das Generalat des Jesuitenordens wurde nach Fiesole verlegt. Nun muß aber der Jesuitengeneral notwendigerweise wegen des Verkehrs mit der Kurie in Rom sein und so befindet sich das Generalat de facto in Rom und zwar in dem unter österreichischem Schutz stehenden Collegium Germanicum. Socci hatte davon gehört und interpellerte als edter „Freiheitshüter“ die Kammer. Die Antwort des Unterstaatssekretärs fiel sehr läßt aus und bedrängte sich darauf, daß die Regierung darüber wache, daß die Gesetze von allen respektiert werden. Damit sonnte Socci abziehen, denn Italien wird wohl schwerlich wagen, dem spanischen Bürger Pater Martin, welcher hente an der Spitze der Gesellschaft Jesu steht, die Bewegungsfreiheit, die jeder Fremde in Italien genießt, zu unterbinden.

— Der deutsche Aerztetag in Rostock hat sich einstimmig für die Einführung der freien Aerztewahl ausgesprochen. Der Vorsitzende des Aerztevereinsbundes Professor Löbster-Buchum führte unter anderem in der Debatte aus: „Wie lange doch hat sich unser ganzes Gefühl und Empfinden gegen die uns aufgedrungene Arbeitsniederlegung gesträubt, aber die Sozialdemokratie ist die letzte, die sich beklagen darf gegen die Anwendung eines Mittels, das sie selbst eründen und ihren Genossen empfohlen hat. Wir Aerzte kämpfen nicht gegen die Krankenfassen und die Versicherten, wir arbeiten sogar zum großen Teil in segensreicher Weise mit ihnen zusammen, wohl aber führen wie einen erbitterten Krieg gegen die Machtgelüste gewisser Krankenfassenvorstände, und das Kampfobjekt ist die wirtschaftliche Besserstellung der Aerzte, das zu erreichen, ist jedes Mittel recht und in unseren Händen auch durchaus anständig. (Lebhafter Beifall.) Der Arbeiter verkauft seine physische Kraft und zum Teil auch seine geistige, der Arzt verkauft seine geistige und nach dem Staatssekretär des Innern auch einige physische Arbeit, also man bleibe uns mit Vorwürfen über die Wahl unserer Mittel gefälligst vom Leibe. (Beifall.) Ich erläre hier öffentlich und feierlich: Wir wollen mit den Fassen seinen Streit, wir kämpfen vielmehr gern zusammen mit ihnen auf dem Boden der Humanität. Mit Krankenfassenvorständen jedoch, die da glauben, daß die Gesetze zur Befestigung ihres Machtbedürfnisses geschaffen seien, da sie in Leipzig mit einem Federstrich Hunderttausende von Mitgliedern gestrichen haben, nur um die brutale Macht in ihren Händen zu behalten, — mit solchen Elementen ist kein Frieden möglich, so lange sie nicht den Aerzten geben, was ihnen gebührt.“ — Zu der Schlussabstimmung am Sonnabend wurde noch Feststellung des Wahlresultates für den Geschäftsausschuß über verschiedene kleinere Anträge verhandelt, darunter über Wohlfahrtseinrichtungen, Witwen- und Waisenversicherung und Haftpflichtversicherung. Im allgemeinen sprach man sich gegen die Gründung einer eigenen Haftpflichtversicherungsgegenossenschaft aus. Betreffend Bekämpfung der Kurpfuscherei wurde beschlossen, die Frage der Wiedereinführung eines gesetzlichen Verbotes der Kurpfuscherei bis zu einer noch zu veranlassenden Prüfung unter juristischem Beirat ruhen zu lassen, bis dahin aber von den Bestimmungen des Gesetzes über den unsäueren Wettbewerb ausgedehnteren Gebrauch zu machen. Nach Erledigung einer Reihe weiterer kleiner Punkte wurde der Antrag, Vereine, die dauernd den Beschlüssen des Aerztetages entgegenwirken oder gegen sie verstossen, auszuschließen, dem geschäftsführenden Ausschuß überwiesen. Im Schlusswort bemerkte der Vorsitzende, daß 264 Delegierte anwesend waren, die 20 080 Stimmen vertreten, eine Zahl, die noch auf keinem Aerztetag erreicht worden sei.

— Die Kultusdebatte in Karlsruhe brachte die volle Entfesselung der Leidenschaften. Zuerst ermüdete Dr. Bing das Haus mit einer zweistündigen Kultuspause. Aller

konfessionelle Unfriede komme nur vom „Ultramontanismus“, alle Neuerungen der Gegenseite sind berechtigte Rottwehr. Es war für den Zentrumsabgeordneten Behnert leicht, den dürtigsten Kern dieses Phrasenschwusses zu formulieren. Den einzigen Bitaten stellte er die schlagenden Beweise der antikatholischen Gehe, insbesondere der Lutherischen Rundschau, entgegen, die den Papst den Antichrist und die katholische Kirche die große Sire von Babylon genannt hat. Nun folgte das Duell des Oberkulturfäfers Obfischer mit dem Justizminister. Er mache in seiner Zeidenschaft dem Minister die „Absfuhr“ nicht schwer. Besonders schändlich sei, daß der Minister die „berühmte“ Hochschulprofessorenadresse gegen die Klöster nicht berücksichtigt habe. Wenn die Regierung Männerklöster zulasse, so sei sie nicht mehr liberal. Weg und Hamek seien furchterliche Hanale. Aus allen Ecken friede das heilige römische

aus Lande, aus auch auch Freize das heilige Geistliche Reich deutscher Nation wieder hervor. Bald wird Deutschland aufhören, der Kulturfaktor zu sein, der es war. Die Zulassung, nicht das Verbot der Männerklöster, bringe Ausnahmestände! Der Minister erwiderte recht ironisch, in der Jesuitenfrage sei der Beschluss der badischen Regierung ein einmütiger. Die größten Männer der liberalen Partei seien für die Aufhebung des § 2 eingetreten. In der Klosterfrage behalte sich die Regierung vor, auch gegenüber Professorenadressen ihren Standpunkt zu wahren. Auch sein Vorgänger Noss habe kirchenpolitische Gegensäthe auszugleichen gesucht. In dieser Tendenz sei das Missionsverbot aufgehoben worden. Die Regierung arbeite auf bewährter liberaler Grundlage fort, siehe aber neben den Parvenus. Troy allemal ist die Ordenszulassung in nächster Zeit nicht zu erwarten. Der Sturm der Nationalliberalen ist auch nicht dieser Befürchtung, sondern der Tatsache, dass die Regierung ihnen nicht mehr wie früher allein genügt.

— Die Entwicklung der Getreidelagerhäuser ist den eisinnigen Handelsfreunden ein Dorn im Auge; eben ist im Herrenhause eine amtliche Denkschrift zugegangen, die folgende Daten enthält: Es sind nunmehr 36 Getreidelagerhäuser aus Mitteln des Hornhaussonds-richtet worden. Für den Bau der Getreidelagerhäuser sind 4 563 552 Mf. bereitgestellt und 4 347 566 Mf. bisher verwendet worden. Über den Betrieb und die Verwaltung der verbleibenden 32 Getreidelagerhäuser bemerkt er Bericht, daß die Betriebe 8915 Mitglieder gegen 7952 im Vorjahr vereinigten. Die Zahl der Lieferanten ist gegen das Vorjahr gewachsen, die eingelieferten Mengen sind aber zurückgegangen. Im allgemeinen werden in der Denkschrift günstige Erfolge der Lagerhäuser bei der Bearbeitung der Erzeugnisse, bei der Herstellung und Verwertung einer marktgängigen Ware anerkannt, aber es wird auch darauf hingewiesen, daß nicht immer aus dem nicht angelieferten Getreide eine gleichmäßige, allen Anforderungen entsprechende marktgängige Ware hergestellt werden konnte, und daß die Kosten für die Bearbeitung des feuchten Getreides mitunter nicht durch seine Wertsteigerung gedeckt wurden. Andererseits wird aber auch hervorgehoben, daß das in den Getreidelagerhäusern bearbeitete Getreide von Mühlern besonders in Rahladungen bevorzugt und zu höheren Preisen angekauft wurde. Man darf diese Erfahrungen im allgemeinen als günstige bezeichnen.

— Das preußische Herrenhaus hatte auch Sonnabend nur eine sehr kurze Sitzung. Die Novelle über das Staatschuldbuch wurde erledigt. Diese hat die Aufgabe, die Einträge in das Staatschuldbuch durch Herauslösung der gebühren zu vermehrern und so den Kursstand der Staatspapiere zu heben. Man kann auch in der Tat namentlich kleinsteindenden Damen nicht dringend genug raten, ihr Vermögen in Staatspapieren anzulegen und diese dann einfach in das Staatschuldbuch eintragen zu lassen; man tut dann keine Sorge ob der Auflösung usw. und erhält einen Zins portofrei durch die Post zugesendet. Der Reichstag hat vor seiner Vertragung auch noch eine entzehrende Novelle zum Reichsschuldbuch angenommen. Der Reichsbankpräsident und die Oberbürgermeister von Berlin und Hildesheim sprachen Bedenken dagegen aus, daß man die Sparkassen veranlassen wolle, einen Teil ihrer Gelder in Staatspapieren anzulegen. Die nächste Sitzung findet am Montag statt.

— Was uns not tut im Kampfe gegen die Sozialdemokratie? Diese Frage beantwortet der Generaldirektor des Volksvereins, Dr. Pieper, in einem Artikel der letzten Präsidialcorrespondenz in ganz vortrefflicher Weise. Wir können es uns nicht versagen, die betreffende Stelle hier förtlich zum Abdruck zu bringen. In dem betreffenden Artikel, der den vorjährigen volkswirtschaftlichen Kursus zu L. Gladbach behandelt, heißt es unter anderem: „Es liegt auch auf der Hand, daß eine derartige systematische geistige Ausbildung und Schulung von Arbeitersührern (wie sie auf dem volkswirtschaftlichen Kursus gegeben wird) das einzige Mittel ist, will man unsere christlichen Arbeiter stützungsfähig und widerstandsfähig gegen die sozialdemokratische Arbeiterbewegung machen. Gegenüber dem Vorringen letzterer ist uns nur ein Ausweg geblieben: eine lebenskräftige, selbständige christliche Arbeiterbewegung auf den Plan zu stellen. Die revolutionäre Arbeiterbewegung in Partei und Gewerkschaft kann nur durch eine leichtvorteile christliche paralysiert werden! Eine gewaltige Aufgabe, nur erst in den Ansätzen gelöst. Werden diese ente noch sporadischen Anfänge in einzelnen Landesvereinen nicht auf der ganzen Linie weitergeführt, so werden die nachstehenden Fluten der Sozialdemokratie bald alles überflutet. Unter Arbeiterbewegung verstehen wir aber eine Organisation der Arbeiter, die auf sozialpolitisch und wirtschaftlichem Gebiete von Arbeitern selbstständig und verantwortlich getragen und geleitet wird, was selbstverständlich nicht Rat und gelegentliche Unterstützung seitens Angehöriger der gebildeten Kreise ausschließt. Das Petrosagesystem, das die Arbeiter bloß zur Gefolgskraft, wenn auch mit einiger Dekoration von deren Mitarbeiterchaft, auslädt und in der Hauptsache mehr die „Bewahrung“ der Arbeiter, als deren Schulung zu selbständiger sozialer Tätigkeit begreift, hat seine Zugkraft auf die geistig gebedten katholischen Arbeiter verloren, und muß auch seien, wie die Schülersinge, wo die gegnerische Bewegung ernstlich

seigt, über den Haufen gerannt werden. Heute gilt es, Kampftüchtige Soldaten zu liefern, Arbeiter, die bloß Freunde sind, aber gegenüber dem Gegner versagen und sich überall zur Seite drängen lassen, retten uns nicht. Wir bedürfen deshalb selbständiger Arbeitervührer, die Einblick in die Verhältnisse des wirtschaftlichen Lebens, der Grundzüge der christlichen Sozialpolitik und des reichen Schatzes ihrer Erfahrung genommen, überdies aber auch geistige Disziplin und Schulung erfahren haben, um ihre verantwortungsvolle Stellung mit Erfolg einnehmen zu können." — Diese wahrhaft goldenen Worte haben auch bei uns voll Berechtigung. Leider gibt es noch so manchen, welcher glaubt, das selbständige Auftreten einzelner Arbeiter im öffentlichen Leben komme einem Uebergriffe gleich. Diese guten Leute bedenken aber nicht, wie viel Hohn und Spott der christliche Arbeiter wegen seiner christlichen Weltanschauung tagtäglich in den Fabriken, Bergwerken, Bauplätzen und Werkstätten ausgeübt ist, wenn er nicht in der Lage ist, sie Schreier im Schach zu halten. Hier kann der "berufene Führer" nicht selbst eingreifen. Deshalb muß die Erziehung zum selbständigen Vorgehen, wie sie in dem obigen Artikel angeraten wird, auch bei uns in Sachsen tatsächlich gefördert werden.

ÖSTERREICH-HUNGARN.

— Bericht der ungarischen Quotendeputation. Dem ungarischen Abgeordnetenhaus ging am 23. Juni der Bericht der transleithanischen Quotendeputation zu, in welchem behauptet wird, die gegenwärtig geltige Quote von 44,4 Prozent sei nachweisbar von einem gewissen materiellen Schaden für Ungarn begleitet. Diese „Benachteiligung“ habe sich schon in diesem Jahre vergrößert und übersteige die eigentliche Zahlungspflicht um 1,15 Prozent. Oesterreichischerseits anerkenne man die ungarische Berechnung nicht und fordere sogar neuerdings eine 39,05 prozentige Quote. Die ungarische Quotendeputation schlägt den seit fünf Jahren geltenden Status quo als in solcher Situation verhältnismäßig vorteilhaft vor, und erklärt doch, zwischen den schwiebenden Fragen — Zoll- und Handelsverträgen, Zolltarif usw. — und der Quote keinerlei Kunst im anzuerkennen, obwohl die Lösung jener Angelegenheiten auf die Verhältnisse der Monarchie von bedenkendem Einfluß sein werde.

Frankreich).

— Die Kartäuser-Affäre. Am Sonnabend ist die Affäre in keinen Schritt gefördert worden. Es wurde der Journalist Verwoort verhört, der die Behauptung Bessons bereit, daß er sich Besson gegenüber gerühmt hätte, im Ministerium des Innern und insbesondere bei Edgar Combès in großes Ansehen zu genießen, das er zugunsten der Kartäuser verwerten könnte. Verwoort erklärte, nie im Ministerium des Innern einen Schritt zugunsten der Kartäuser unternommen zu haben. Der Präsident verlas dann ein Schreiben des Generalpriors der Kartäuser, worin dieser erläutert, er glaube nicht, vor der Kommission erscheinen zu müssen. Jedenfalls wäre es angezeigt, wenn er erschien, um Licht in die Sache zu bringen.

Nordamerika.

— Die amerikanischen Präsidentschaftskandidaten. Der republikanische Nationalkongress in Chicago nominierte am 3. d. einstimmig Roosevelt zum Präsidentschaftskandidaten und Taftbank zum Kandidaten für die Vizepräsidentschaft.

Deutsch-Südwestafrika.

— Oberst Leutwein telegraphiert aus Windhuk: Bin nach Windhuk zurückgekehrt, und habe die Geschäfte des Gouvernements übernommen. Im Einverständnis mit dem Truppenkommandeur werde ich mich im August nach dem Süden begeben. Vom Hauptquartier aus Olohandja wird telegraphiert: Reservist Proelzsch ist am 12. Januar bei der Polizeistation Otjisewa gefallen und beerdigt. In Olohandja Seefeldat Xaver Voherl aus Waldmühle, Kreis Überpfalz, 21. Juni am Darmtyphus gestorben. Gefreiter Heinrich Priebe aus Wandau, Regierungsbezirk Marienwerder, am 24. Juni zu Olohandja am Darmtyphus gestorben. Reiter Albert Becher aus Nehwinkel, Kreis Saazig, Pommern, am 24. Juni in Otjosondu am Typhus gestorben.

Aus Stadt und Land.

Wertstellungen aus unserem Völkerkreis mit Namensstreuung für beide Anteile sind die Redaktion allezeit willkommen. Der Name des Schreibers bleibt schriftlich der Redaktion. Bezugnahme auf dichterische nüchternen müssen unverblümmt bleiben.)

Dresden, den 27. Juni 1904.

—* Se. Majestät der König febt die Trink- und Inhalationskur in Ems fort und hat die Badekur begonnen. Das Allgemeinbefinden bessert sich. Des Vormittags erpredigt der König regelmäßig Regierungsgeschäfte, unternimmt nochmittags Ausfahrten und daran anschließend einen Spaziergang.

— * Am Sonntag besuchte Kronprinz Friedrich August mit den Prinzen Georg, Friedrich Christian und Ernst Heinrich das obere Gottleubatal und Bienhof.
— * Se. Hoheit der Erbprinz von Sachsen-Reiningen wird sich heute abend 7½ Uhr nach dem Truppenübungsplatz Zeithain begeben und im dortigen Lager bis Donnerstag, den 30. Juni, Quartier nehmen. In letzterem Tage wird Se. Kgl. Hoheit wieder nach Dresden zurückkehren, um am Freitag einer weiteren Truppenbe-

Zum sechsten Male fanden gestern auf den Spielwiesen vor Anton's die vaterländischen Festspiele statt. Der stattliche Festzug der Teilnehmer rannte sich auf dem Theaterplatz, wo Herr Oberlehrer Dr. Rowat eine Ansprache hielt, und zog sodann durch die Stadt nach dem Festplatze. Hier entwidelte sich ein reges Treiben, zu welchem sich Tausende von Zuschauern eingependet hatten. Um 8 Uhr bewegte sich der Zug nach dem Kettnertheatre, wo die Verkündigung der Sieger stattfand.

— * Rosenfest im Ausstellungspark. Durch die am vergangenen Sonnabend bis in die Nachmittagsstunden anhaltende unglückliche Witterung wurde das vom Vächter des Ausstellungsrathauses, Herrn Traiteur Hößfeld, veranstaltete Sommer- bez. Rosenfest leider stark beeinträchtigt; erst gegen 6 Uhr nachmittags wurde die Hoffnung auf einen schönen Abend durch die durch das Gewölk brechenden Sonnenstrahlen neu belebt und konnte die Kapelle des 2. Kaiserlichen Seebataillons im Freien konzertieren. Die

große Illumination des gesamten Ausstellungsparkes, sowie sonstigen Veranstaltungen bez. Überraschungen konnten in der kurzen Frist nicht in dem geplanten Umfange zur Ausführung kommen. Die Terrasse des Ausstellungsrhaurants, sowie der Konzertsaal waren mit Girlanden und Rosen geschmackvoll dekoriert. Der Tanz begann abends 9 Uhr mit der Polonaise, welche der großen Teilnahme wegen über den Konzertplatz geführt werden mußte. Mit Eröffnung des Tanzes begann auch die Verteilung großer Mengen herrlich duftender Rosen. Während im Garten die Kapelle des 2. Seebataillons konzertierte, wogte es im Saale bei den Klängen des Dresdner Philharmonischen Orchesters bunt durcheinander. Wiederholte wurde der Wunsch geäußert, durch weitere solche Vergnügungen das Publikum zu erfreuen.

* Das 450jährige Jubiläum der Privileg-Scheibenschützengesellschaft hatte am Sonntag zahlreiche Freunde des Schießsports auf dem schön gelegenen Schützenhof zu Trachenberge zusammengeführt, und besonders zahlreiche sächsische Schützengesellschaften waren dem Rufe des Dresdner Jubelvereins gefolgt und durch Deputationen bei dem solennem Fest vertreten. Gegen 12 Uhr mittags fand eine Paradeaussstellung der Fahnenktion der Dresdner Gilde statt. Der Parade wohnten die Herren Stadtcommandant Generalmajor von Strahlenheim, Polizeipräsident Roettig und Bürgermeister Hetschel, sowie der Vertreter des Königs, Herr Kammerherr Graf Rez-Böhmer, bei. Gegen 1 Uhr begann dann in dem neuen schönen Saale des Schützenhofes die Feierstafel. Mit schwungvollen Worten gedachte zunächst der 1. Vorsitzende Herr Stadtrat Vorak der 450jährigen Vergangenheit der Gilde und wies auf die jahrhundertlangen guten Beziehungen derselben zum sächsischen Fürstenhause und zu den Behörden hin, die auch heute noch dieselben seien. Der Redner sprach den Wunsch aus, daß König Georg recht gesund und frisch in die Heimat zurückkehren möge, und schloß mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf das sächsische Königshaus. Im Namen und Auftrage Seiner Majestät dankte Herr Kammerherr Graf Rez für die freundlichen Wünsche und übereichte das Jubiläumsgeschenk des Königs, bestehend aus einer kostbaren weißen Porzellanschale mit dem Porträt des Königs Georg. Herr Oberbürgermeister Beutler überbrachte persönlich die Glückwünsche der Stadt Dresden und des Rates. Es folgte nunmehr die Überreichung der Festgeschenke: der Leipziger Schützengesellschaft, der Chemnitzer Schützengesellschaft, der Pulsnitzer Schützengilde, der Vogenschützengilde zu Dresden, des Freihandelschützenvereins Germania Dresden, der Schützengesellschaft zu Pirna, der Schützengesellschaften zu Lommatzsch, zu Plauen bei Dresden, zu Nadeburg und der Schützengilde zu Döbeln. Nach der Tafel begann das Schießen und abends 7 Uhr fand im Saale Ball statt. Am Montag wird das Schießen fortgesetzt und findet am Dienstag seinen Abschluß. Am Mittwoch beginnt das alljährlich übliche Königschießen der Dresdner Scheibenschützengesellschaft.

* In der heute abgehaltenen außerordentlichen Generalversammlung der Dresdner Bank, die unter Vorsitz des Geheimrats Dr. Jenke stattfand, waren 44 Aktionäre mit 40 767 Stimmen anwesend. Nach eingehender Begründung der Fusion mit der Deutschen Genossenschaftsbank Soergel, Parisius u. Co., sowie der Kapitalvermehrung wurde die Tagesordnung, insbesondere der Vertrag mit der Deutschen Genossenschaftsbank und die beantragte Erhöhung des Grundkapitals um insgesamt 30 Millionen Mark auf 160 Millionen Mark, sowie die durch diese Transaktion bedingten Statutenänderungen, einstimmig und debattelos genehmigt. Von den 30 Millionen Mark neuer Aktien sind 20 Millionen Mark zur Verfügung der Aktionäre der Deutschen Genossenschaftsbank zu halten und 10 Millionen zum Nennwerte an den A. Schaaffhauserschen Bankverein zu geben; von letzterer werden 6½ Millionen Mark an die bisherigen Aktionäre der Dresdner Bank zum Kurse von 134 Prozent im Verhältnis von 24 000 : 1200 zum Bezug angeboten werden. Ferner genehmigte die Generalversammlung einstimmig die Errichtung einer Zweigniederlassung in Frankfurt a. M. unter der Firma „Dresdner Bank in Frankfurt a. M.“ und wählte unter entsprechender Erhöhung der Zahl der Mitglieder die Herren Generalconsul Baer, Mitinhaber der Firma von Erlanger und Söhne in Frankfurt a. M., Genossenschaftsanwalt Dr. Grüger in Charlottenburg und Direktor F. B. Thorwart in Frankfurt a. M. neu in den Aufsichtsrat.

* Änderungen im Telegrammverkehr. Am kommenden 1. Juli treten eine Reihe von Änderungen im Telegrammverkehr ein; die wichtigsten derselben sind: Die Telegramme in offener Sprache dürfen vom 1. Juli ab auch Handelszeichen, durch Buchstaben dargestellte Zeichen und abgekürzte, in der gewöhnlichen oder Handelskorrespondenz gebräuchliche Ausdrücke enthalten. Auch hinsichtlich der verabredeten Sprachen wesentliche Erleichterungen Platz; es können künstlich auch künstlich gebildete Wörter verwandt werden, sofern diese nur nach dem Gebrauch der deutschen, englischen, spanischen, holländischen, französischen, italienischen oder portugiesischen Sprache sich aussprechen lassen. In chiffrierten Privat-Telegrammen dürfen entweder nur Ziffern oder nur Buchstaben mit geheimer Bedeutung gebraucht werden, beide also nicht nebeneinander in ein und demselben Telegramme. Zu den abgeführten Vermerken sind folgende neu hinzugekommen: P. C. S. = dringende telegraphische Empfangsanzeige; F. oder „Tages“ für Telegramme, die Nichts nicht bestellt werden sollen; für „postlagernd“ und „postlagernd eingeschrieben“ wird das Zeichen G. B. beziehungsweise G. B. R. eingeführt. Die Interpunktionszeichen u., die im inneren Verkehr stets mittelegraphiert sind, werden im europäischen Vorschriftenbereich künftig nur mitgegeben, wenn der Absender es verlangt. Die Frist, innerhalb welcher der Absender oder Empfänger auf telegraphischem Wege Auskunft über sein Telegramm oder dessen Verrichtung verlangt darf, wird (von 72 Stunden) auf 8 Monate ausgedehnt. Bei Unterbrechung der Verbindung werden unterwegs befindliche Telegramme auf dem Postspielgeren Wege weiterbefördert, auch wenn der Absender die Mehrgebühren nicht hinterlegt hat. Telegramme, für deren Bestellung keine besonderen Vorsichtsmäßigkeiten gelten, dür-

fen auch im internationalen Verkehr in den Briefkästen des Empfängers gelegt werden. Bei den R. V. Depeschen (Antwort bezahlt) muß stets die Zahl der vorausbezahnten Worte hinzugefügt werden; im inneren Verkehr ist dies nur bei Vorausbezahlung für mehr als zehn Worte erforderlich. (Also z. B. R. V. 15.) Die Beschränkung, daß nur höchstens 30 Wörter vorausbezahlt werden dürfen, ist aufgehoben. Die Gültigkeitsdauer der Antwortcheine ist auf 42 Tage festgesetzt. Als „Seetelegramme“ werden künftig nur solche Depeschen bezeichnet, welche von Schiffen in See kommen. Die Prechtelegramme erhalten die Bezeichnung „B-Presse“; sie werden nur von 6 Uhr abends bis 9 Uhr früh angenommen, und die Tarifermäßigung erstreckt sich in Deutschland nur auf die Beförderung von Prechtelegrammen im Durchgang (nicht auf Transitelegramme). Auch hinsichtlich der Gebührenentlastung für verstummelte, verpönte usw. Telegramme sind wesentliche Erleichterungen eingetreten und die Frist zur Annahme der Entlastung auf fünf Monate ausgedehnt.

* Priester-Ergerizien für Philippstorf. Der I. Kurs wird mit besonderer Berücksichtigung der hochw. Herren aus der Diözese Leitmeritz vom 8. bis 12. August und der II. vom 29. August bis 2. September laufenden Jahres vom hochw. P. Franz Mair C. ss. R. Dr. theol. und Studienpräfekt der theolog. Lehramt in Mautern gehalten. Letzte Station von Böhmen: Georgswalde-Philippstorf, von Schlesien her: Neugersdorf in Sachsen. Die hochwürdigen Herren werden dazu freundlich eingeladen und höflich erachtet, ihr Erscheinen frühzeitig dem Redemptoristenkollegium in Philippstorf bei Georgswalde in Nordböhmen anzumelden.

* Eine sonderbare Abonnementseinladung leistete sich die „Deutsche Wahl“. Es genügt ihr nicht, nur die Lebenden mit ihren „freimilitigen“ Geistesblüten in Erstaunen zu sehen, sondern sie sucht auch die Toten dafür zu interessieren. Wer dies etwa befremden sollte, hätte sich am Sonntag, den 26. d. M. früh von der Wahrheit des Gejagten überzeugen können. Lagen da auf den Gräbern des alten Annenfriedhofs eine Menge Exemplare dieses edlen Organes zu Nutz und Frommen der stummen Bewohner desselben ausgebreitet. Ob wohl die Toten von den am Kopfe dieses Blattes angebrachten Bestellsachen reichlichen Gebrauch machen werden???

* Die Besucher der Veseihalle (Waisenhausstraße Nr. 9 I., gegenüber dem Centraltheater) seien nochmals darauf hingewiesen, daß auf Wunsch allerhand Erfrischungen verabreicht werden.

Meißen. Die Königl. Bezirkschulinspektion für die Schulen der Stadt Meißen hat anlässlich der bevorstehenden Neuwahl des katholischen Schulvorstandes für die Zeit bis 2. Juli eine Liste über sämtliche in der Schulgemeinde Meißen wohnhaften katholischen Hausväter aufgehängt. Einsprüche gegen die Richtigkeit müssen bis spätestens 2. Juli erhoben werden. Die Neuwahl erfolgt am 7. Juli a. v. vorm. 11–12 und nachm. 5–6 Uhr im Ratsseller, Zimmer Nr. 25. Auf jeden Stimmzettel sind fünf Mitglieder zu schreiben. Ausgenommen sind die Herren Pfarrer Bodenburg, Oberlehrer Schönfelder und die Stadtverordneten Domischke und Fischer, welche bereits dem Schulvorstand angehören.

Lommatsch. Infolge unvorsichtigen Umganges mit einem geladenen Gewehr wurde der Kirchenpächter Schräber aus Eulitz ins Herz getroffen und getötet.

Chemnitz. Die Arbeitgeber beschlossen am Freitag, über die organisierten Maurer am 29. Juni die Sperre zu verhängen, falls diese bis zum 28. Juni die Einzelstreiks nicht aufheben.

Burzen. Freitag früh wurde auf den Bahngleisen der Leipzig-Dresdner Eisenbahn in Bennenwitz nur ein vollständig verstummelter Leichnam aufgefunden. In den Kleidern fand man einen Zettel mit dem Namen Theodor Leuschner aus Zehren bei Meißen.

Colditz. Am 18. d. M. entwich aus der biesigen Landesanstalt der gefährlichen Geisteskranken Wegler, welcher vor mehreren Jahren in Medingen bei Nadeburg den Landgärtner Schindler erschlug. Die Behörden fahnden nach ihm. Auch Husarenpatrouillen sind auf der Suche.

Delsing i. B. Aus unbekanntem Grunde hat sich am Donnerstag im Röhrlode der 27 Jahre alte Lehrer Weber aus Wittweida, der älteste Sohn des biesigen Königlichen Obergärtner, erschossen.

Buchholz. Die Amtshauptmannschaft Annaberg, welche für ihren Bezirk die Polizeistunde auf 2 Uhr nachts festgesetzt hat, hat an die Städte mit revidierter Städteordnung im Bezirk die Anregung ergehen lassen, zur einheitlichen Durchführung dieser Verordnung auch ihrerseits die Polizeistunde einzuführen. Rat und Stadtverordnete von Buchholz haben dieselbe einstimmig abgelehnt.

Grohröhrsdorf. Die Dienstmagd aus Gebista, welche beschuldigt war, ihr neugeborenes Kind in die Elbe geworfen zu haben, hat ihre Tat gestanden. Nach ihrer Entbindung in Dresden begab sie sich zu ihren Eltern nach Neudorf und warf unterwegs bei Pirna das kleine Weinen in den Fluss.

Obersdorf. Wie vorsichtig man besonders in der warmen Jahreszeit beim Genusse von Wurstwaren sein muß, zeigt sich wieder an der Erkrankung dreier Kinder einer biesigen Familie. Bei den Kindern trat ein die Körperkräfte aufs äußerste erschöpfender Durchfall auf in Verbindung mit hohen Fiebern und Krampfanfällen. Der Vater der Kinder fühlte sich gleichfalls unwohl und schwach, während die Mutter von der Krankheitsercheinung verschont geblieben ist. Zurückgeführt wird dieser Fall von Vergiftung allein auf den Genuss von Wurst, von der alle gegessen hatten, bis auf die Mutter, die nur sehr wenig von der Wurst genossen hatte.

Vereinsnachrichten.

Dresden. Der Kathol. Sammelverband veranstaltet Sonntag, den 3. Juli, im Plauenschen Lagerkeller, Chemnitzer Straße, sein allgemein beliebtes Sommerfest, bestehend aus Gartenkonzert und verschiedenen anderen Unterhaltungen. Im Hinblick auf den wohlthätigen Zweck der Veranstaltungen ist eine zahlreiche Beteiligung sehr wünschenswert.

S Dresden-Johannstadt. Volksverein für das katholische Deutschland. Freitag den 1. Juli, 1½ Uhr, wird im „Stephanienhof“ eine Versammlung abgehalten, in der Herr Sekretär Paul Romat über: „Ludwig Windthorst“ sprechen wird. Es ist dies die einzige Versammlung im Sommerhalbjahr, weshalb allseitige Beteiligung erwünscht ist.

Vermischtes.

v. Dörflicher Pranger. Die „Dresden. Nachrichten“ melden: Über ein anscheinbares Vorgehen eines Geistlichen wird aus Letzthin folgendes berichtet: Aufgrund einer Anregung des Superintendenten Heldbahn auf der letzten Kreishypnode werden von jetzt an die Namen der gefallenen Mädchen — wie das „Oderblatt“ meldet — von der Kanzel öffentlich bekannt gemacht werden. Die Entrüstung über diese Maßnahme ist allgemein. Die „Frauen. Oder-Ztg.“ sagt dem hinzu: Wir sind davon überzeugt, daß sich der Geistliche, der die Namen der in Betracht kommenden Mädchen öffentlich an den Pranger stellt, strafbar macht. Ein derartiges liebloses und durchaus unchristliches Verfahren ist nur geeignet, auch in nicht beteiligten Kreisen eine Erhöhung zu erregen, die der Kirche faktisch nicht zum Nutzen gereichen wird. Wie man annehmen kann, daß die Mädchen durch öffentliche Bloßstellung gebessert werden sollen, ist uns unverständlich.

v. Wunderbare Rettung. Am 21. d. M. schlug der Blitz in das Haus des Bauern Johann Walther in Zanau ein und zerstörte die Wiege, in der sich ein Säugling befand. Das Haus stand bald in Flammen, doch konnte das Kind noch aus dem brennenden Hanse gerettet werden; das Kind wies nicht die geringste Verletzung auf.

v. Gegen die Kleiderschleppen. Man schreibt aus Troppau: Der Gemeinderat von Troppau hat in seiner Mittwochssitzung auf Anregung des Gesundheitsrates unter allgemeiner lebhafte Zustimmung den Beschluss gefaßt, wonach das Schleppen von Kleidern in den städtischen Anlagen verboten wird.

v. Eine unbekannte Schiller'sche Charte läuft durch die Presse, ein ganz artiges Gedicht mit der Auflösung Aberglaube. Über die Entdeckung, von der sogar das Wolff'sche Telegraphenbüro Notiz nimmt, wird eingehend berichtet in der zu Eisenach erscheinenden Wartburg-Korrespondenz. Der Herausgeber dieser Korrespondenz durchsucht die alten Fremdenbücher der mit der Wartburg verbundenen Restauration und findet hier die mit „Schiller“ unterschriebene Charte. Das war zwar nicht recht schön, aber die Sache hat den größten Haß, daß das Gedicht auf einem Blatt steht, welches Eintragungen aus dem Jahre 1810 enthält, und Schiller ist so unhöflich gewesen, schon fünf Jahre vorher zu sterben. Dieser Umstand wiegt ziemlich schwer, und wird durchaus aufgewogen durch die Verküpfung die Eintragung zu Schillers Schriftzüge. Über dieses fatale Hindernis äußert die Korrespondenz: „Wir wissen aus Palastze Schillerbiographie, wie der Dichter es liebte, in seinem Ständchen Einträge u. a. von mutmaßlichen Einnahmen, oft lange Zeit hinaus vorzuzuschreiben“. Wir verdanken dieser Gewohnheit Schillers die Kenntnis von dichterischen Plänen, deren Vollendung sich der Dichter vorgestellt hatte. Außerdem hatte der Dichter einen äußeren Anlaß, das Gedicht nicht in die Reihe der laufenden Eintragungen zu setzen, da seine Niederschrift mit einem größeren freien Raum rechnen mußte und das Poem über die Schranken einer gewöhnlichen Eintragung weit hinausging. Eine neue Seite anzutragen lag bei dem fast genau eine Seite füllenden Gedicht nahe. Auch die Bescheidenheit, die unsern Schiller zeit seines Lebens in hohem Maße auszeichnete, spricht dafür, daß er seine Eintragung in das Fremdenbuch „dem Vieh gleich“ an eine stille, unauffällige Seite setzte. Das ist anscheinend ernst gemeint. Wir bedauern, es nicht ernst nehmen zu können.

Der Krieg in Ostasien.

Über den in einem kurzen Telegramm gemeldeten neuen Verlust der Russen berichtet Admiral Togo: Ich erhielt am Donnerstag Nachricht von dem Erscheinen der russischen Flotte in der Nähe der Einfahrt des Hafens von Port Arthur und ging sofort mit meiner ganzen Flotte vor. Die russische Flotte bestand aus sechs Schlachtschiffen, fünf Kreuzern und vierzehn Torpedobootzerstörern; es war augenscheinlich ein Vorstoß nach Süden geplant. Die japanischen Torpedobootzerstörer griffen an, brachten ein Schlachtschiff von der Pereswjet-Straße durch einen Torpedo zum Einen und machten ein anderes Schlachtschiff, sowie einen Kreuzer kampfunfähig. Der japanische Torpedobootzerstörer „Shirakumo“ ist beschädigt und drei japanische Torpedoboote sind leicht beschädigt.

Das gefunsene Schlachtschiff vor nach Togos Bericht eines nach der Type des „Pereswjet“, nur also ungefähr 12 674 Tonnen Displacement gehabt haben, d. h. es gehört zu den allergrößten Schlachtschiffen Russlands, da nur „Petrowsk“ und „Zairewitsch“ ein größeres Displacement haben. „Pereswjet“ ist mit 65 Geschützen und fünf Lanzierrohren armiert. Einiges kleiner ist das Schlachtschiff „Sepastopol“ hat ein Displacement von 11 840 Tonnen, 56 Geschütze und 6 Lanzierrohre. Der Kreuzer nach der Type der „Diana“ ist einer der kleinsten Kreuzer, da „Diana“ nur 6657 Tonnen Displacement hat und mit 42 Geschützen und 3 Lanzierrohren armiert ist. Nach dem Verluste bzw. der schweren Beschädigung der Schlachtschiffe „Petrowanowost“, des „Zairewitsch“, des „Petrowsk“ und der Kreuzer „Marija“ und „Pallada“ trifft diese Niederlage die russische Flotte auf das schwerste.

Der Aufmarsch der beiden Hauptarmeen Russlands und Japans vollzieht sich unter einer Reihe von kleinen Völkerseilen und Vorpostengeschichten. Doch deutet alles auf eine nahe bevorstehende große Schlacht in der Nähe von Kaitchou, zu der beide Armeen möglichst große Truppenverstärkungen heranziehen. Angeblich wäre Kaitchou bereits am 24. Juni von den Japanern besetzt worden.

Der Petersburger Korrespondent des „Berl. Tagebl.“

meldet: Die Japaner ziehen den Vormarsch von Süden und Osten fort, um Tschitschao von zwei Seiten anzugreifen und die Russen zurückzudrängen. Beim Gelingen dieser Operation verliert Korea jede Bedeutung als Kriegsbasis, die dann nach Inbau (der Hafenstadt von Rutschwang) übergeht.

Die "Voss. Itg." meldet aus Tokio: Bei einem russischen Hauptmann, der bei Hwangtung in Gefangenschaft geriet, hat man einen an seine Eltern gerichteten Brief gefunden, der unter anderem folgende Neuerungen enthält: Der Grund unserer schweren Niederlage am Tzu ist ein dreifacher: Die Überlegenheit der Artillerie der "Affen" über die unserige, die geringe Urteilskraft des Generalstabs im Hauptquartier und die Uneinigkeit unter unseren Führern. Man hatte im Generalstab erwartet, daß die Japaner unterhalb Antung den Tzu überschreiten würden, und hatte alle Vorbereitungen zu einer nachhaltigen und wirksamen Verteidigung an diesem Punkte getroffen; der Feind wählte aber die linke Flanke zum Angriff.

Die Russisch-Chinesische Armee meldet, daß am 23. Juni bei Lagesanbruch eine japanische Abteilung eine Eskadron russischer Kavallerie zehn Meilen nördlich von Sankt-Petersburg auf dem Wege nach Tschitschao überrumpelte und in die Flucht schlug. Die Japaner besetzten auch die Höhen nördlich von Sankt-Petersburg und vertrieben den Feind von dort. Die Russen hatten 60 Tote.

Bedeutende japanische Streitkräfte konzentrierten sich in letzter Zeit bei Sankt-Petersburg und Sankt-Petersburg. Auf ihrer äußersten rechten Flanke ziehen die Japaner Truppen nach dem Tzu hin zusammen.

Der Spezialkorrespondent der "Virschenija Wjedomosti" telegraphiert aus Laijang vom 23. d. M.: Die unter dem Befehle des Generals Michailenko stehenden Truppen haben General Kuroki heute gezwungen, sich zurückzuziehen. Überall herrscht Ruhe. Kaitchou bleibt in unseren Händen. Die Hitze ist glühend (32 Grad im Schatten). General Gerngross bleibt trotz der bei Wafangou empfangenen Wunde bei der Front. Es steht sich jetzt heraus, daß das Gefecht bei Wafangou am 15. d. M. von den Russen gewonnen werden müssen, da unsere Truppen schon die feindlichen Verschanzungen besetzt hatten, als der Befehl zum Rückzug eintraf. Am 24. d. M. befand ich mich in Kaitchou und war Zeuge eines glänzenden Gefechts der Kosaken des Generals Samsonow. Die Kosaken näherten sich unbemerkt den Pferden der japanischen Kavallerie, nahmen 30 Pferde weg und tödten die übrigen von zwei Schwadronen. Es scheint, daß sich Kuroki nicht

dazu entschließt, zum Blankenmarsch vorzurücken, da seine Armee in Sankt-Petersburg bleibt.

Petersburg, 26. Juni. Der Korrespondent der "Virschenija Wjedomosti" telegraphiert aus Laijang, daß er nachfolgende, aus Port Arthur vom heutigen Tage, nachmittags 5 Uhr datierte Meldung erhalten habe: Unser Geschwader ist in einen Seefight verwickelt. Die Belagerung der Festung ist nicht vollständig durchgeführt. Unsere Truppen stehen 14 Werft von den Forts von Port Arthur entfernt. Die Dschunke, auf der der Ueberbringer dieser Nachricht fuhr, wurde von einem japanischen Torpedoboot in den Grund gehobt. Der Ueberbringer rettete sich auf eine Zonne, trieb zwei Stunden auf dem Meer, wo er dann von einer anderen Dschunke aufgenommen wurde, und gelangte schließlich nach Haiping. Lebensmittel treffen in Port Arthur ungehindert auf dem Seevege ein.

Petersburg, 26. Juni. Die "Russische Telegraphenagentur" meldet aus Laijang vom heute mittag: Die zweite Armee unter General Oka, die von Süden kam, ist auf der ganzen Linie zurückgegangen. Sie scheint die Absicht, sich mit der ersten Armee unter General Kuroki zu vereinen, aufgegeben zu haben. Unsere Truppen haben Sankt-Petersburg besetzt. In der Umgebung von Sankt-Petersburg ist alles ruhig.

Petersburg, 27. Juni. Die "Russische Telegraphenagentur" läßt sich aus Laijang vom gestrigen Tage melden, Prinz Bourbon sei Augenzeuge von emporender Behandlung russischer Verwundeter durch Japaner gewesen, welche sogar Tote mit dem Bajonet durchbohrt hatten. Er habe bei der Raumung der Station Wafangou durch die russischen Truppen eine mit großen Buchstaben an eine Wand geschriebene, an die japanischen Generale und Offiziere gerichtete Mitteilung über die mit eigenen Augen gesehenen Greuel zurückgelassen, in der er zum Schlus die Übersicht ausspricht, daß sich ähnliches nicht wiederholen werde.

Neues vom Tage.
Berlin, 25. Juni. Der Personenzug überfuhr heute um 2 Uhr 35 Min. nachmittags auf dem Chausseeübergang der Nebenbahnenstrasse Jeynitz-Uferlinde zwischen Torgelow und Jeynitz das Arbeitsfahrwerk des Holzhändlers Lebbahn aus Groß-Hammer. Der Hintervagen, auf dem der Kutscher saß, wurde vollständig zertrümmt und letzter getötet. Die Pferde blieben unverletzt.

Berlin. Professor Robert Koch ist als Nachfolger Birkhoffs zum ordentlichen Mitglied der Berliner Akademie der Wissenschaften gewählt worden.

Petersburg, 25. Juni. Der Kaiser hat dem Großfürsten Alexei für seine aufopfernde Haltung in dem Kampfe bei Port Arthur vom 13. April einen goldenen Säbel mit der Aufschrift "Für Tapferkeit" verliehen.

New-York, 25. Juni. "Wie der New-York Herald" aus Rio de Janeiro meldet, scheiterte ein peruanisches Transportschiff auf dem Amazonenstrom in der Nähe der Stelle, wo der Napo in den Amazonenstrom mündet. Der Kommandeur der Truppen, die sich auf dem Schiffe befanden, und 22 Soldaten ertranken. — Das Blatt meldet ferner, daß die Indianer zwei Dörfer im Acregebiet plünderten und 50 Einwohner töteten.

Tanger, 25. Juni. Der Amerikaner Perdicaris wird am Montag mit seiner Familie nach Europa abreisen. Der englische Gesandte ist mit Urlaub nach Europa abgereist. Das amerikanische Geschwader wird voraussichtlich morgen nach Beyrut in See gehen.

Telegramme.

Montevideo, 25. Juni. (Meldung des Neuternen-Bureaus.) Die Regierung erhielt am 24. Juni die Nachricht von einem Siege der Regierungstruppen unter dem Oberst Salazar bei Cerro Largo am selben Tage, in welchem 600 Aufständische getötet und verwundet wurden; die Kavallerie hat die Verfolgung aufgenommen.

Getreide- und Produktenpreise zu Bauen am 25. Juni 1904.
Am Markt: 3114 Sac. Weizen, weiß, auf dem Markt 17,65 bis 18,00 M., an der Börse 17,80—18,24 M. Weizen, gelb, Markt 16,49—17,06 M., Börse 17,20—17,66 M. Roggen, Markt 12,40 bis 12,75, Börse 12,75—12,90 M. Gerste, Markt 18,30—18,55, Börse 14,00 bis 14,20 M. Hafer, Markt 13,20—14,00, Börse 12,80—13,00, Getreide 19—21, Weizen 14—17, Hirse 22—30, Grüne 31—33, Kartoffeln 5,00 bis 5,50, je 100 kg. Butter, 1 kg 2,00—2,80, Weizengrieß 5,00 bis 9,00—17,50, Roggengrieß 50 kg 7,50—12,50, Getreide 50 kg 2,70—3,00, Stroh, 800 kg 13—15, Getreide, 100 St. à 50 kg 9,00—10,00, Roggengrieß 5,50, Weizengrieß 5,50, Roggengrieß 6 M., je 50 kg.

Spielplan der Theater in Dresden.

Röntal Opernhaus.

Von auf weiteres geschlossen.

Röntal Schauspielhaus.

Von auf weiteres geschlossen.

Residenztheater.

Dienstag: Raten-Karneval. Anfang 1/2 Uhr.

Mittwoch: Bapfenstreich. Anfang 1/2 Uhr.

Zentraltheater.

Dienstag: Das kleine Postbürolein. Anfang 1/2 Uhr.

Theater in Leipzig.

Dienstag. Neues Theater: Die drei Pinto's. — Alte Theater: Geschlossen. — Centraltheater: Gastspiel Hochzeitsschau.

Berufs- und Vorbildung

Wstellungen für männliche und weibliche Berufe
Sommer 1904 — 88 Schulhäuser (76 und 77 Seminar), Schulgebäude, Tabellen und Stühlen für alle Kindergarten, berufliche Fortbildungs- und Heilschule Lehrerinnen-Unterricht für jeden einzelnen und als Grundlage persönlicher Fortbildung bestimmt. Schulen um schriftliche Rückfragen über das Studium und Lehrlizenzen für Studien begülligen.

I. Handels- und Höhere Fortbildungsschule (sozialistische Fortbildung). Schul-, Rechnungs- und Juwelen- und Goldschmiedeschule für Handels-Lehrerlinge, Fortbildungsschulplätzchen und solche Schüler, die ihr Studium hier nicht beenden wollen; 6 Lehrerinnen einzeln bestimmt (sozialistische Fortbildung). Schulgebäude: 10 Werk-Schulgebäude nicht. Tagess- oder Abend-Schäulen. Kursus für Fortbildungsschulplätzchen, die mit einem oder mehreren einer Schule gleichzeitig bestimmt werden.

II. Konteristen-Schule (Handelswissenschaftliche Schule für Konteristen). Räume für Studierende verschlechter Schäule, Berufsschulen und Akademie und gruppener Fortbildung.

A. Für bejahte und jüngere Männer (Studenten, Facharbeiter, Ge- und Betriebsleiter, Kaufleute, Wissenschaftler, Beamte).

B. Für Frauen und Mädchen. Räume für Studierende verschlechter Schäule, Berufsschulen und Akademie und gruppener Fortbildung.

III. Beamtens-Schule. Fortbildung für Beamten zur Prüfung zum Beamten. Bei den Beamten- und Dienstleistungsbüros für Beamte und Dienstleister, ebenso für Beamtenschulen bei den Dienstleistungsbüros für Dienstleistungsbüros und Dienstleistungsbüros für Dienstleistungsbüros, sowie für Dienstleistungsbüros für Dienstleistungsbüros und Dienstleistungsbüros für Dienstleistungsbüros.

Klemisch'sche Handels-Akademie und höhere Fortbildungsschule
Dresden-U., Martin-Str. 3. Telefon der Direktion 267

Reiner Lompen-Zucker, Gewürze, Essige, Pergament-Papier, Körner, Kapseln und Flaschenlack zum Einsieden von Früchten empfiehlt 2580

Johannes-Drogerie, Pillnitzerstr., Ecke Blochmannstr.

Dekorationsmaler A.E. Winkler
empf. sich zur Ausführung von modernen Malereien und sämtlichen in das Fach einschlagenden Arbeiten. Spezialität: Decken- und Saaldekorationen, Holz- und Marmor-Malereien. Lackierarbeiten, Hausputz in Öl und Kalk. Skizzen u. Kostenanschläge wird bereitwillig angefertigt. Schnelle Bedienung. Comptoir: Palm-Strasse 6.

Aug. Paul Hilger
Manufaktur- und Leinenwaren
Seminarrstr. 2 BAUTZEN Seminarstr. 2
Wäsche • Trikotagen • Schürzen
Gardinen-Stoffe

Papier-Handlung M. Wendt
Hoflieferant 2460
Dresden, Prager Str 1 (nicht Ecke).
Große Auswahl in Papierwaren und Schreibutensilien.
Herr Dr. K. W. Prinz. Matilda.

Heiligen-Bilder:

in allen
Dresdner.

Heinrich Trümper

Ecke Sporerstraße 44 Dresden-A. Ecke Schlossergasse
in altemhafter Nähe der Rath. Postkarte — Telefon 3907.

Bruchbandagen, Leibbinden,
Suspensionen, Spülkannen, Clyso-
pompen, Mutter- und Klystierspritzen,
Gummiwaren, sowie sämtliche Artikel
zur Kranken- und Wehenpflege.

Richard Männich,

Dresden-N., Hauptstr. II.

Damen steht meine Frau zu Diensten.

Karolinen-Kohle
vorzügliche Heizkraft
schlacken- u. russfreier
Brand.

offeriert zu billigstem Tagespreise

Verkaufsstelle der

Karolinen-Grube,

Johannstädter Elbufer,

Telephone 1. 391.

Direktor Werkverschleiss.

2174

Verlag der

Sächs. Volkszeitung

1366.

1366.

Verlag des

Benno-Kalenders

1366.

1366.

Saxonia-Buchdruckerei

Dresden, Villnitzer Strasse 43.

Anfertigung von sämtlichen
Drucksachen in einfachster und
modernster Ausführung

Billige Berechnung
Saubere, akkurate Herstellung
Pompte Lieferung

Druck: Saxonia-Buchdruckerei, Verlag des Katholischen Pressevereins, Dresden, Villnitzerstr. 43. — Verantwortlicher Redakteur: Philipp Bauer in Dresden.